

Verbundkatalog Kalliope

**In: Die neue Weltbühne. Jg. XXXIV, Nr. 23, 9.6.1938, S.
718-722.**

Der Marsch des Fascismus.

Mann, Klaus

1938-06-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ruft Euch der deutsche Rhein, Euer Münster, rufen die deutschen Lieder, wenn Ihr dieselben zu verstehen noch instande seid, Euch nicht täglich zu, dass Ihr Deutsche seid? Und doch wollt Ihr durchaus Franzosen sein und singt: »France, ô ma Patrie«, statt unser »Deutschland über alle« zu singen.

Und die strassburger Studenten antworteten, nein, sie wollten von »Deutschland über alle« nichts wissen. In ihren Mauern sei die Marseillaise entstanden, „unter deren Klängen unsere Väter die Invasion zurückgedrängt haben... Und wenn Ihr immer noch nicht wisst, warum Elsass-Lothringen französisch ist, so lasst Euch sagen, es sei so seit jenen Tagen des Jahres 1789, wo Elsass-Lothringen das Joch des Feudalsystems abgeschüttelt hat...“ Was sagt die heutige »Heimatpropaganda« zu solchen Manifesten? Sie schweigt.

Das dritte, bedeutendste Heimatereignis begann im August 1914, als General von Oven in Metz proklamierte, dass er Häuser zerstören liess, aus, denen angeblich auf deutsche Truppen geschossen worden war: der gleiche Oven, der 1920 in München den Keim zum Dritten Reich legte. Die »Heimatpropaganda« schweigt...

Sprache sie davon, so würde Stoskopf nicht in Deutschland gespielt, die Universität Frankfurt hätte Pink längst seinen Ehrendoktor aberkannt, Goldschmitt hätte keine Mitarbeiterin aus dem frankfurter Institut für Elsass-Lothringen, Bickler keine »Volksbuchhandlung«, Spieser keine Hünenburg, die »ELZ« existierte nicht, und Kneips »Bundesamt für das Heimatwesen« brauchte kein Budget.

Der Marsch des Fascismus

von Klaus Mann

Der Kontakt zwischen der antifascistischen italienischen Emigration und der deutschen ist noch nicht lebendig, nicht intensiv, nicht fruchtbar genug. Haben wir mit den italienischen Kameraden nicht beinahe alles gemeinsam, den Schmerz und den Hass, den geistigen Stolz, die Entschlossenheit zum Widerstand, die trotzig Geduld, und die Zuversicht?

Die Bücher von Ignazio Silone, deren Ruhm von der deutschen Schweiz aus sich in die Welt verbreitete, haben in vielen von uns das Bewusstsein neu belebt und verstärkt, dass wir mit den italienischen Antifascisten rechnen dürfen als mit Schicksals- und Kampfgenossen. Das grosse Werk von G. A. Borgese: »Der Marsch des Fascismus« ist zunächst in englischer Sprache erschienen. Nun liegt die deutsche Übersetzung vor, publiziert vom Verlag Allert de Lange in Amsterdam. (Übrigens hatten die Leser dieser Zeitschrift schon die Gelegenheit, Proben aus Borgeses Buch kennenzulernen.)

Die Rheinische Volksbühne

XXIV. Jg. 9. Juni 1938.

Nr. 23

Nicht nur die italienischen Feinde der Diktatur haben das Recht, auf die gewichtige und schöne Leistung ihres Compatrioten stolz zu sein. Stolz empfinden auch wir, angesichts dieses imponierenden Werkes. Denn wir fühlen: einer von uns hat das geschaffen; einer, der unser Schicksal teilt und unsre Gesinnung. Die Schicksals- und die Gesinnungs-Gemeinschaft halten wir für wesentlicher als die nationalen Unterschiede. Deshalb fällt es uns nicht schwer, zuzugeben, dass in unserem engeren Kreise, dem Kreis der deutschen antifascistischen Intellektuellen, noch kein Werk entstanden ist, das dem von Borgese an die Seite zu stellen wäre. Keiner hat noch die Hintergründe und den Ablauf der deutschen Tragödie mit dem Pathos und der Gründlichkeit, die wir an Borgeses grosser Studie bewundern, zusammenfassend dargestellt.

Der italienische Dichter, Forscher und Publizist Borgese lebt heute als freiwillig Verbannter in Chicago. Von dort aus hat er an Mussolini den berühmten Brief der Abrechnung und des Abschieds geschrieben. Und dort, in der Fremde, hat er ein Werk vollendet, das spätere Geschlechter zum klassischen Besitz der italienischen und der europäischen Literatur rechnen werden. In ihm behauptet sich der Geist einer entschlossenen und übrigens kämpferisch gestimmten Humanität gegenüber allen pseudo-intellektuellen oder plump-materiellen Lockungen und Drohungen eines „dynamischen“, anti-moralischen, anti-humanitären Lebensgefühls, das sich zuweilen lügenhaft als radikal-progressiv ausgibt und maskiert, während es doch in Wahrheit nichts ist als krasser, rüder, atavistischer Rückschritt.

Borgese zeigt und beweist uns vieles und vielerlei in seinem Buche: einerseits durch die Fülle der Tatsachen, der Argumente und Erkenntnisse, die er mit schöner, strömender Beredsamkeit vor uns ausbreitet; andererseits, und noch eindrucksvoller, durch seine eigene sittlichgeistige Haltung, die auf jeder Seite sich selbstbewusst manifestiert; durch das imposante und rührende Beispiel seines Charakters, seiner Menschlichkeit. Er zeigt und beweist uns, dass man ein passionierter Patriot sein kann, ohne zum Nationalisten zu werden. Herz und Geist dieses Schriftstellers sind innig an die italienische Heimat gebunden. Trotzdem hütet sich der Historiker und Kulturpsycholog, den Begriff der Nation, den nationalen Mythos zu über-werten. Vielmehr bezeichnet er, auf seine gelassene, sachlich konstatierende Art, die Nationen als „historische und biologische Gebilde eines bestimmten Zeitalters, die so, wie sie einen Anfang hatten, auch ein Ende haben werden“.

Die Anfänge der italienischen Nation führt unser Autor zurück auf einen Dichter: „Vor Dante hatte es Italien nicht gegeben. Die *„Divina Comedia“* schuf eine Nation“. Von den grossen frühen Figuren, den Gestalten des Anfangs, deren moralische oder anti-moralische Kräfte noch im Heute spürbar sind, von Dante, Cola di Rienzi, Machiavelli, Cesare Borgia führt das Epos über die Dichter und Helden des *„Risorgimento“*, über Manzoni und Leopardi, Mazzini und Garibaldi bis mitten

in die Gegenwart: bis zum fascistischen „Marsch auf Addis Abeba“ und weiter, bis zum „Marsch auf Madrid“.

Die Bezeichnung „Epos“ ist hier durchaus am Platze; der Vortrags-Stil dieses Historikers ist mehr ein episch-rhapsodischer, als ein analytisch-untersuchender. Borgese, der Romancier, verrät sich, gleichsam wider Willen, auch dort, wo nur der Forscher oder der Philosoph zu sprechen scheint. Ein starker erzählerischer Atem geht durch das Werk. In ihm gibt es Stellen von echtem künstlerischem ja poetischem Reiz; es gibt lyrischen Zauber, bei aller Exaktheit und bei so gediegener Wissensfülle — und in der politisch-moralischen Anklageschrift voll eines furchtbaren, unversöhnlichen Ernstes finden sich auch die Stimmungen und Formulierungen eines souveränen, boshaft-charmanten oder wehmütigen Humors. Wie in einer grossen Partitur sind in diesem Buch mannigfache Themen und Melodien mit kluger Sorgfalt durchgeführt, mit Innigkeit und Geschick ineinander verwoben — um am Ende alle auszuklingen in ein kraftvoll-enthusiastisches Bekenntnis zum konsequenten, zugleich realistischen und seherisch-kühn ins Weite planenden Humanismus.

Borgeses Darstellungs-Methode ist geschult am grossen europäischen Gesellschaftsroman, vor allem am französischen Roman des Neunzehnten Jahrhunderts. Es ist eine synthetische Methode; die Wirklichkeit wird nicht vom Standpunkt einer bestimmten soziologischen oder psychologischen Theorie aus gedeutet oder gerechtfertigt; vielmehr wird sie gezeigt und dargestellt in ihrer reichen, rätselvollen Zusammengesetztheit, ihrer lebendigen Komplexität; das grosse Bild, das solcherart zu Stande kommt, hat Überzeugungskraft, Plastik, Leben.

Borgese ist kein Marxist; er betont es mehrfach, übrigens bliebe der Leser auch ohne diese nachdrücklichen Konstatierungen nicht im Zweifel darüber. Er ist überhaupt gegen Systeme, die, nach einem „allein-seligmachenden Prinzip“, den Ablauf der Geschichte deuten oder vorausbestimmen wollen. Vor allem ist er gegen die deutsche Philosophie seit Hegel; gegen Hegel selbst, dem er viel Schuld gibt an allen Verwirrungen, von denen der europäische Geist heimgesucht worden ist; und gegen Marx und Nietzsche, die er „die verirrtten Söhne Hegels“ nennt. An jenen Stellen, die schroff gegen die grossen problematischen deutschen Geister des Neunzehnten Jahrhunderts polemisieren — Stellen, die übrigens eines bedeutenden Wahrheitsgehalts nie ganz entbehren — macht sich in Borgeses Betrachtungsweise eine gewisse Tendenz zur Simplifizierung, eine bittere Voreingenommenheit bemerkbar, und in seiner Stimme fallen gereizte, ungeduldige Töne auf, die zu der philosophischen Gelassenheit, die er sonst an den Tag legt, nicht recht passen.

Er bekennt sich zu einem Liberalismus, den er als den „legitimen Nachkommen von Humanismus und Reformation“ definiert. Als Humanist und als Liberaler verwahrt er sich aber dagegen, dass man Kommunismus und Fascismus über einen Kamm schere oder sie gar miteinander identifiziere: die Gleichsetzung dieser beiden politischen Konzeptionen bezeichnet er als „eine halbbewusste Lüge der panisch erschrockenen

besitzenden Klasse" — wobei das Wort „halbbewusst" höchst vorsichtig gewählt ist. Seine geistige Heimat, die Sphäre, auf die er sich am liebsten bezieht, ist das liberale italienische „Risorgimento"; Einflüsse von der französischen und englischen Aufklärung und der Grossen Französischen Revolution wirken nach; nachdrücklich wiederholt wird die Sympathie für den „Geist Mazzinis und Wilsons"; der Idee des Völkerbunds wird die Treue gehalten, jeder wohlfeile Spott über die enttäuschende Praxis dieser Institution konsequent vermieden. Von den lebenden Staatsmännern wird mit der stärksten Achtung Beneschs gedacht, mit dem Borgese während des Krieges in Rom zu tun hatte, und den er den „inbrünstigsten und weit-sichtigsten von allen" nennt.

Im dem demokratischen Pathos des Italieners mischen sich Enthusiasmus und Skepsis; Gläubigkeit und gesunder Menschenverstand. Es ist ein zugleich massvoller und glühender Geist, ein sehr konstruktiver Geist, abhold allem rauschhaft Exzessiven. Gerade das irrational exzessive, das anarchische Element ist ihm am Fascismus verhasst. Sehr zu recht heisst es von Mussolini : „Er ist nie Sozialist und nie Nationalist gewesen. Immer aber Anarchist." An einer anderen Stelle ist von Mussolinis ruchlosem Ästhetizismus die Rede, von seinem falschen, höchst gefährlichen „Künstlertum". „All die Abfälle d'Annunzios, wo er am trivialsten ist", heisst es da, „all der Spülicht aus der Hexenküche des kosmopolitischen Ästhetentums und moderner Dekadenz..."

Die grosse Mussolini-Charakteristik — der gedrängte Abriss seiner äusseren Biographie und der inneren Geschichte dieser „solipsistischen Seele" — gehört zu den Glanzstücken des reichen Buches. Wie in einem Roman ersten Ranges sind aber auch die Nebenfiguren plastisch-überzeugend herausgearbeitet. Die ironisch gefärbte, aber nicht ganz respektlose Analyse d'Annunzios ist erschöpfend; das Portrait des Königs ein psychologisches Kabinettstück. Alle aktuellen Themen, die mit dem „Marsch des Fascismus" in Zusammenhang stehen, werden einbezogen: die Haltung des Vatikans; die „Feuerprobe" der italienischen Intellektuellen — wobei arrivistische Scharlatane, wie Excellenz Marinetti, nur verächtlich gestreift werden, während sich für die „Felsen der Standhaftigkeit", für Ferrero, Salvemini, Toscanini, Sforza und einige andere, Worte kameradschaftlicher Bewunderung finden; die widerspruchsvolle und, alles in allem, lahme Reaktion der Welt auf das Phänomen Fascismus; die Achse Berlin-Rom; die Parallelen und die Unterschiede zwischen der deutschen und der italienischen Form der Diktatur — wobei Borgese, mit einem umgekehrten, melancholisch bitteren National-Stolz denn doch Wert auf die Feststellung legt, dass die italienische Form es mit der germanischen an Grässlichkeit mindestens aufnehmen könne.

Das letzte grosse Kapitel des Buches heisst : „Marsch in die Welt". Einige Unterabschnitte haben charakteristische Titel : „Deutschland schliesst sich an. — Die Wahl : Abessinien. — England versagt. — Marsch auf Genf. — Marsch auf Addis Abeba. — Die Welt in Verwirrung. — Marsch auf Madrid". Und da stehen wir nun. Wird er weiter-

gehen, der verhängnisvolle Marsch? Kann er aufgehalten werden, in zwölfter Stunde? — Borgese malt auf den vorletzten Seiten seines Werkes apokalyptische Bilder und spricht vom „Marsch auf Paris“. Ganz am Schluss aber findet er die Zuversicht wieder, die zu seiner geistig-moralischen Haltung, zu seiner schönen sittlichen Entschlossenheit gehört. Ermutigend ruft er uns zu: „Aber ob in Tagen oder erst nach Generationen, die Morgenröte wird kommen. Und das Schwarze Zeitalter wird der Menschheit eine grosse Lehre hinterlassen.“

Der grosse italienische Autor hält den Fascismus nicht für einen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte — sondern für eine finstere Episode.

Deutsche in Südamerika

von August Siemsen

Auch in Südamerika gibt die deutsche Propaganda ungezählte Millionen aus. Eine Unmenge Material wird kostenlos an Zeitungen, Vereine und Private versandt. Gesandtschaften und Konsulate, Handelskammern und die Deutsche Bank stehen im Dienst dieser Propaganda, prominente Politiker der extremen Rechtsparteien werden kostenlos ins Dritte Reich eingeladen.

Die Deutschen werden in verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen zusammengefasst. Wer gleichgeschaltet ist, wird wirtschaftlich gefördert; die Widerstrebenden werden boykottiert oder mit Entlassung bedroht. Umfangreich ist der Spitzeldienst. In den kleineren Orten wird man zum Märtyrer, wenn man sich der Gleichschaltung widersetzt.

Vor allem suchen die Nazis die Jugend zu gewinnen. Der nationalsozialistische Lehrerbund verfügt über frisch importierte junge Lehrer, die nach berliner Richtlinien arbeiten. Ergänzend wirken Hitlerjugend und BDM.

Trotzdem sind die Erfolge der Nazipropaganda bescheiden. Das liegt zum Teil an der Führung. Jene Naziführer, die schon länger im Lande weilen, sind vielfach Leute, die wegen ihrer Untüchtigkeit und ihrer persönlichen Lebensführung ein recht geringes Ansehen in der deutschen Kolonie geniessen. Sie stehen oft in dem Ruf, in erster Linie persönliche Vorteile zu erstreben. Die Andern aber, die frisch aus dem Dritten Reich importierten Propagandisten, sind oft zu „zackig“ für den Geschmack der Auslandsdeutschen, deren Mehrheit nur halben Herzens oder gar widerwillig die Gleichschaltung mitmacht. Aber Feigheit und Charakterlosigkeit sind so gross, dass man sich oft äusserlich fügt und nur durch Meckerei dem